

## Lernbereich Arbeit und Beruf (Jg. 10/8)

# Jetzt wird es ernst!

### Ein spielerischer Einstieg in die Berufsorientierung von Schülern für Schüler

#### Ausgangsproblem

Plakative Schlagwörter zum Thema „Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt“ beherrschen bzw. verunsichern die Debatte um die Berufsorientierung von Jugendlichen:

- Wandel der Beschäftigungsformen,
- immer schneller werdende technologische und gesellschaftliche Veränderungsprozesse,
- lebenslanges Lernen als Schlüssel zum Erfolg.

Häufig wird den Schülerinnen und Schülern (SuS) mangelnde Ausbildungsreife attestiert und der Schule dieses Versäumnis angelastet. Darüber hinaus beklagen viele Unternehmen, dass die Schule vor allem Schutzräume bietet. Sie stärken so immer noch zu wenig die Eigenverantwortung und bereiten zu wenig auf ein Leben in neuen sozialen Bezügen vor.

Wie kann Schule – noch dazu in einem sozialen Brennpunkt – mit einer so komplexen Problemlage umgehen? Wie können wir die SuS befähigen und ermutigen, trotz der für sie schlechten Startbedingungen sich aktiv den Herausforderungen der Arbeitswelt zu stellen?

Die Idee zu dem hier dargestellten Unterrichtsvorhaben basiert auf folgenden Erfahrungen: Trotz einer intensiven Berufsorientierung, die bereits in der fünften Klasse beginnt, trotz mehrerer positiv erlebter Langzeitpraktika und ausgiebiger schulischer Beratung ist ein Großteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger immer noch völlig gehemmt und entscheidungsunfähig hinsichtlich ihrer Berufswahl. Diese SuS bevorzugen schulische Ausbildungen oder besuchen lieber Vorbereitungsmaßnahmen, als den direkten Weg in die Ausbildung zu gehen.

Natürlich spielen auf St. Pauli die soziale Herkunft und die fehlenden positiven „Arbeitsvorbilder“ in den Familien der SuS eine erschwerende Rolle, haben wir hier doch nach wie vor alteingesessene Familien, die seit Generationen von staatlichen Leistungen leben.

Äußerst motivationshemmend wirkt sich darüber hinaus die Diskrepanz zwischen Berufswunsch und Berufschancen aus. So sind es oft tradierte und idealisierte Rollenvorstellungen und aus den Medien abgeleitete Klischees, die die Jugendlichen an einer vernünftigen Berufswahl hindern.

Schule muss in der Berufsorientierung vor allem auf den Umgang mit der Übergangssituation von der Schule in die Berufswelt vorbereiten. Das bedeutet die Entwicklung einer Lern- und Leistungskultur, getragen von einem positiven, sozialen und zugleich kritischen Selbstkonzept, das die Jugendlichen befähigt, schrittweise Eigenverantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Sie müssen nicht nur in der Lage sein, unter verschiedenen Angeboten das „richtige“ zu finden, sondern dazu befähigt werden, die nächsten Schritte ihres Lebenswegs selber zu gestalten und den eigenen Übergang von der Schule in den Beruf zu „managen“. Ein Lernarrangement, wie das in einer 10. und damit verbunden in einer 8. Klasse gelingen könnte, wird im Folgenden genauer beschrieben.

#### Inhalt und Arbeitsweise

Alle Jugendlichen unseres Schulstandortes besuchen im zweiten Halbjahr der 8. und in den ersten Halbjahren der 9. und 10. Klassen drei Tage die Schule und an zwei Tagen lernen und arbeiten sie in einem Betrieb. Dieses berufsorientierende praktische Projekt heißt im Schulhaus St. Pauli PEILUNG. Die Schülerinnen und Schüler nehmen über einen längeren Zeitraum an der Arbeitswelt teil. Ihre Erfahrungen und Fragen aus der Berufswelt bereichern den Unterricht.

Eine „Besondere Lernaufgabe“<sup>1</sup> wird von den Jugendlichen in Absprache mit Schule und Betrieb gewählt. Am Ende des Peilungshalbjahres präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre „Besondere Lernaufgabe“ öffentlich in unserer Cafeteria. Das Ergebnis dieser umfangreichen Arbeit geht als eigenständige Note in das Zeugnis ein.

Durch PEILUNG wird der Übergang von der Schul- in die Berufswelt erleichtert. Die Jugendlichen lernen ihre Fähigkeiten und Interessen besser einzuschätzen. Diese Erfahrungen in Lernsituationen mit Ernstcharakter stärken wahrnehmbar das Verantwortungs- sowie das Selbstbewusstsein unserer Schülerinnen und Schüler.

Im Lernbereich Arbeit und Beruf der Jahrgänge 5–7 nehmen die SuS bereits an mindestens zwei Schnuppertag-

<sup>1</sup> Beispiele für „Besondere Lernaufgaben“: „Woher kommt unser Kaffee?“ – „Was ist und wie entsteht Diabetes? Was sind die Aufgaben einer Diabetesberaterin?“ – „Was ist HTML?“ – „Kompetenzen für die Tätigkeit in der Gastronomie“ – „Tätigkeiten einer Medizinischen Fachangestellten“.

gen pro Schuljahr teil, an denen sie Betriebe vor Ort besuchen und erkunden.

Es ist an unserer Schule inzwischen bereits zur Tradition geworden, dass die älteren Jahrgänge die nachfolgende Generation in die Themenwelt der Berufsorientierung einführen. Als Türöffner präsentieren die Jahrgänge 9 und 10 ihre „Besondere Lernaufgabe“ der Schulöffentlichkeit. Die älteren SuS erklären nicht nur das Konzept der PEILUNG, sondern stehen den jüngeren beratend zur Seite, so dass alle die Möglichkeit erhalten, unterschiedliche Praxisplätze kennen zu lernen bzw. sogar schon Kontakte mit den Anleiterinnen und Anleitern aus den Betrieben zu knüpfen.

Darüber hinaus besuchen einige ältere SuS die achten Klassen, um ihnen zusätzlich eine praxisnahe, auf den eigenen Erfahrungen basierende Einführung in das Thema Berufsorientierung zu geben. Diesen inzwischen institutionalisierten Erfahrungstransfer versuchen wir jedes Mal so zu gestalten, dass die Jüngeren von den Älteren motiviert werden.

Im Folgenden beschreibe ich, wie sich SuS einer 10. Klasse in einem Unterrichtsvorhaben mit Fragen der eigenen Berufsfindung auseinandersetzen, indem sie a) andere befragten, b) ihre „Werte“ reflektierten und c) ihre bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen für eine spielerische Einführung von Achtklässlern in Fragen der Berufsorientierung aufbereiteten.

Als Einstieg wurde eine Methode aus dem Konzept „City Bound“<sup>2</sup> gewählt:

Die Schülerinnen und Schüler erhielten den Auftrag, Passanten auf der Straße anzusprechen und sie um ein Statement zu ihren Berufswünschen mit 20 Jahren zu bitten, verbunden mit der Erlaubnis, sie auch fotografieren zu dürfen. Die Interviews mit den Fotos wurden auf einem Smartboard der Lerngruppe präsentiert und ausgiebig diskutiert. Es entstanden interessante Auseinandersetzungen über die verschiedenen Lebenswege der befragten Personen, und es wurden unterschiedlichste Spekulationen über mögliche Hinderungs- und Gelingensfaktoren für die Realisierung von beruflichen Wünschen besprochen.

Dieser erste Eindruck unterschiedlicher Berufs- und Lebenslinien wurde anschließend durch ein längeres Interview mit vorher von der Lehrkraft ausgewählten Personen vertieft.

Folgende Personen wurden interviewt:

- Selbstständiger Grafiker
- Polizistin
- Cafébesitzer
- Pastor
- Erzieherin
- KFZ-Mechatroniker
- Tagesvater
- Buchhändlerin

Die Schülerinnen und Schüler hatten in dieser Unterrichtsphase die Möglichkeit, die ausgewählten Personen eine Stunde lang nach ihrer persönlichen Berufs- und Bildungsbiographie zu befragen. Hinzu kam die Aufgabe, die Personen nach ihrem persönlichen Zeitmanagement zu interviewen und anschließend aus diesen Informationen ein Kreisdiagramm mit dem persönlichen Zeitbudget der jeweiligen Person zu erstellen.

Anhand der von den SuS erstellten Kreisdiagramme konnten sie das Prinzip der Work-Life-Balance<sup>3</sup> herausarbeiten. Einzelne Lebensbereiche, wie Arbeit, Freundschaft, Beziehung, Kinder und Freizeit konnten so genauer voneinander abgegrenzt werden. Auch das Spannungsverhältnis zwischen Arbeitsbelastung und Kindererziehung wurde den SuS dadurch exemplarisch deutlich.

Im Anschluss an diese Phase folgte eine Versteigerung von „Werten“<sup>4</sup>. Hier hatten die SuS einen begrenzten (fiktiven) Betrag zur Verfügung, mit dem sie möglichst viele Werte ersteigern sollten. Diese Versteigerung sollte die SuS dazu anregen, sich zu überlegen, was ihnen wirklich wichtig und was für sie weniger wichtig ist.

Auf dieser „Werteersteigerung“ wurden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, ihre eigene Bildungsbiografie zu reflektieren und sich gegenseitig Fragen zu ihrer Zukunft und ihrer Vergangenheit zu stellen. Im Vordergrund standen Erfolgserlebnisse im Zusammenhang mit ihren bisherigen Lernprozessen in Schule und Arbeitswelt (Praxistage und Praktika). Auf dieser Basis entwickelten die SuS ein Portfolio über ihre bisherigen Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen. Für die anschließende Präsentation erstellte jede Schülerin und/oder jeder Schüler acht Karteikarten. Die Präsentation erfolgte mithilfe der vorbereiteten Karten im Stuhlkreis und wurde anschließend auf einer Flipchart nach Oberbegriffen geordnet.

Zur Vertiefung des Erarbeiteten sollten die SuS nun eigenständig Fragen zu einem ihnen bereits bekannten Spielformat („Jeopardy“, s.u.) entwerfen. Es wurde folgender Arbeitsauftrag erteilt: „Erstellt für den 8. Jahr-

---

2 City Bound ist ein erlebnispädagogischer Ansatz, der im Gegensatz zu den klassischen erlebnispädagogischen Programmen nicht die Natur, sondern die Stadt als Lernfeld nutzt. Vgl.: <http://www.e-l-e.de/gro-stadtabenteuer-city-bound/>

3 Der Ausdruck Work-Life-Balance steht weitgehend für denselben Themenbereich wie der Begriff der Vereinbarkeit von Familie, Privatleben und Beruf. Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Work-Life-Balance>

4 Beispiele für „Werte“: Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Höflichkeit, Respekt, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit

gang eine Kategorie<sup>5</sup> des Spieles. Welche Erfahrungen, welches Wissen und welche Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Jahrgang, damit sie gut vorbereitet in die Ausbildungsplatzsuche gehen können?“

Die SuS ordneten sich den einzelnen Kategorien zu und erstellten in Gruppen den jeweiligen Teil des Spieles. Im Anschluss wurden die einzelnen Kategorien der Klasse vorgestellt und diskutiert. Eine „Technik-Gruppe“ mit besonderem Auftrag entwickelte daraus eine neue PowerPoint-Präsentation und integrierte die einzelnen Fragen in das Spiel.

Zum Einsatz kam das Spiel drei Wochen nach Abschluss des Unterrichtsvorhabens in einer Gruppe von 14 SuS aus der 8. Klasse. Trotz der intensiven Vorbereitung von vier SuS aus der 10. Klasse war ihre Aufregung vor dem Spiel spürbar. Nachdem sie die Entstehung des Spieles und die Spielanleitung erklärt hatten, führten sie sehr selbstbewusst durch das Spiel. Mehrere Wissensfragen zu konkreten Fragen der Ausbildung (z.B.: „Was ist das duale System?“) konnten von den teilnehmenden SuS der 8. Klasse nicht bzw. nicht richtig beantwortet werden. In diesen Fällen konnte die Spielleitung zutreffend und verständlich antworten. Auch bei den Rollenspielen (Beratungssituation bei Problemen im Praktikum) konnten die SuS aus der 10. Klasse kompetent helfen.

### Zwischenbilanz

Rückblickend betrachtet war dieses sehr zeitaufwändige<sup>6</sup> Unterrichtsvorhaben sowohl für die SuS aus der 10. Klasse als auch für die SuS aus der 8. Klasse äußerst ertragreich.

Die unterschiedlichen Bausteine waren aufgrund ihres abwechslungsreichen Charakters sehr motivierend und lerneffektiv. Das Ziel, die eigene Bildungsbiographie zu reflektieren und ihre bisherigen Erfahrungen und das bis dahin erworbene Wissen für die eigene Berufsorientierung nutzbar zu machen, wurde weitgehend erreicht. Die Beschäftigung mit Fremdbiographien war eine wertvolle Hilfe, die eigenen Ziele und Möglichkeiten zu hinterfragen und den eigenen Standort genauer zu bestimmen. Insbesondere die Erfahrung, dass sich Menschen aus dem Berufsleben Zeit für sie genommen und ihnen aus ihrer persönlichen Berufs- und Bildungsbiographie berichtet haben, hat die SuS ermutigt, sich mit ihren eigenen Zielen und Wünschen auseinanderzusetzen.

Die Produktorientierung durch das Spiel und dessen direkte Umsetzung im 8. Jahrgang (Service Learning!) ermöglichte es den Schülerinnen und Schülern, eine konstruktive und zielgerichtete Grundhaltung für die anstehenden Entscheidungen aufzubauen und zu stabi-

5 Beispiele für „Kategorien“: „Mein Leben in 20 Jahren“ – „Mein Praktikum“ – „Berufe für Frauen und Männer“.

6 Insgesamt dauerte das beschriebene Unterrichtsvorhaben von November 2011 bis Februar 2012 mit wöchentlich 2 Unterrichtsstunden.

lisieren.

Der gewählte Zeitpunkt für dieses Unterrichtsvorhaben in der 10. Klasse war sehr günstig. Durch die zeitliche Nähe zum Abschluss waren die SuS besonders motiviert und dankbar für die Zeit und die Anregungen, die es ihnen ermöglicht haben, über ihre eigene Bildungs- und Berufsbiographie noch einmal ernsthaft nachzudenken und ihre Entscheidungs- und Handlungskompetenz in Bezug auf die Berufswahl zu stärken.

### Ideen und Anregungen

- Für die Berufsorientierung gerade in einem sozial schwächeren Umfeld erscheint es sinnvoll, ergänzend zum Praxislernen, den SuS die Gelegenheit zu geben, sich mit Fremdbiographien auseinanderzusetzen. Die persönlichen Schilderungen von Erwachsenen aus ihrer Lebens- und Berufsbiographie beeindruckten die SuS nachhaltig. Für diese authentischen Berichte bietet es sich auch an, ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule einzuladen.

- Das Projekt „Motivationsworkshops von erfolgreichen Hamburgerinnen und Hamburgern mit Migrationshintergrund“ (2008 initiiert vom Hamburger Senat) sollte angesichts einer multikulturell zusammengesetzten Schülerschaft fester Bestandteil der schulischen Berufsorientierung sein.

- Es erscheint sinnvoll, Methoden aus der außerschulischen politischen Bildungsarbeit stärker mit in die Schule aufzunehmen. Ein sehr engagierter Partner ist dabei „Arbeit und Leben“ (eine Einrichtung des DGB Hamburg und der Hamburger VHS).

### Kontakt

Christoph Berens ist Lehrer an der Stadtteilschule am Hafen – Schulhaus auf St. Pauli und Verantwortlicher für die Berufsorientierung.

E-Mail: cberens@web.de

Nils Reinsich ist Lehrer an der Stadtteilschule am Hafen – Schulhaus auf St. Pauli.

E-Mail: nils.reinsich@gmx.de

### Impressum

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

Redaktion: Wolfgang Steiner

Auflage: 1.000

Hamburg, April 2012

## Spielanleitung

Auf der Grundlage des bekannten Fernsehformates „Jeopardy“ wurde von den SuS eine PowerPoint-Präsentation erstellt. Diese Präsentation ist in verschiedene

Praktikum / Beruf	Mein Leben in 20 Jahren	Frauen und Männer	Geld und Leben	Geld und Wirtschaft
20	20	20	20	20
40	40	40	40	40
60	60	60	60	60
80	80	80	80	80
100	100	100	100	100

Spalten (Themen bzw. Kategorien) gegliedert. Unter den jeweiligen Themen finden sich die Punkte 20 bis 100. Hinter jeder Position verbirgt sich eine Frage bzw. Aufgabe (Rollenspiele) 7, die zunächst verdeckt sind.

7 Beispiele für Fragen/Aufgaben: Wissensfragen:

„Welche Unterlagen benötigt man für eine Bewerbung?“

– „Wie finde ich einen passenden Ausbildungsberuf?“

– „Welche Beratungseinrichtungen helfen dir bei der Ausbildungsplatzsuche?“

Rollenspiel: „Führt ein Beratungsgespräch mit einem Schuldner vor“ – Beratungsgespräch: „Ich habe Probleme im Praktikum“

Vor dem Spiel werden mindestens zwei Gruppen gebildet, die abwechselnd Fragen bzw. Aufgaben zur Berufsorientierung lösen müssen. Hat es die eine Gruppe geschafft, ist das andere Team an der Reihe. Die Punkte werden für jede Gruppe gesondert gesammelt.

Die Position wird von jedem/r einzelnen Mitspieler/in selbst ausgewählt (z.B. Praktikum/Beruf 60), die dahinter verborgene Frage bzw. Aufgabe zunächst einmal alleine gelöst. Finden einzelne SuS keine Lösung, hilft ihnen ihr Team. Kann das eigene Team die Frage nicht lösen, wird sie an das andere weitergegeben. Wichtig ist bei jeder Frage oder Aufgabe, alle SuS zu fragen, ob sie mit der Lösung einverstanden sind. Nur begründete Einwände sollten berücksichtigt werden. Die letztendliche Entscheidung über die Punktevergabe kann entweder die Spielleitung (Lehrkraft) fällen oder aber mit der Gesamtgruppe ausgehandelt werden. Gewonnen hat die Gruppe mit dem höchsten Punktestand. Jede

Gruppe sollte sich vor Spielbeginn auf einen Gruppennamen einigen, der dann gut sichtbar auf eine Wandzeitung geschrieben wird.

– Schätzfrage: „Erstellt ein Kreisdiagramm für eure privaten Ausgaben“ – Rollenspiel: „Die Frau bekommt einen besser bezahlten Job angeboten. Führt ein Gespräch mit eurem Partner / eurer Partnerin vor!“

STD.	ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
0	08:00 – 08:30	Peilung	Peilung		Fördern	Fördern
1	08:30 – 09:15				Kernfach	Lernbereich
2	09:15 – 10:00			LB Beruf		
Pause	10:00 – 10:25					
3	10:25 – 11:10				Kernfach	Kernfach
4	11:10 – 11:55			Kernfach	Lernbereich	Imbiss
Pause	11:55 – 12:15					
5	12:15 – 13:00			Kernfach		Kernfach
6	13:00 – 14:15	Mittagspause: Essen und Angebote				(bis 13:45)
7	14:15 – 15:00			Ganztagsunterricht	Lernbereich	Kernfach
8	15:00 – 15:45					(bis 15:30)

STD.	ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
0	08:00 – 08:30				Fördern	Fördern
1	08:30 – 09:15	Kernfach	Kernfach	LB Beruf	Kernfach	Lernbereich
2	09:15 – 10:00					
Pause	10:00 – 10:25					
3	10:25 – 11:10		Kernfach	Kernfach	Kernfach	Kernfach
4	11:10 – 11:55	Werkstatt			Lernbereich	Imbiss
Pause	11:55 – 12:15					
5	12:15 – 13:00		Kernfach	Kernfach	Kernfach	Kernfach
6	13:00 – 14:15	Mittagspause: Essen und Angebote				
7	14:15 – 15:00	Kernfach	Kernfach	Ganztagsunterricht	Lernbereich	
8	15:00 – 15:45					